

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N^o 90.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} , außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 2. August

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} , bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1888.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

mit dem Unterhaltungsblatt:

„Das Pflaundersbüchlein“

für die Monate August & September nimmt jedes Postamt resp. auch Postboten an.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Die Ortsvorsteher

werden auf die Verfügung des K. Ministeriums des Innern, betreffend Maßregeln zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche, vom 27. d. Mts., Min.-Amtsbl. No. 18 Seite 325 ff. wonach Führer von wandernden Schweineherden künftighin im Besitze des Zeugnisses eines beamteten Tierarztes über den seuchenfreien Zustand ihrer Herden sein müssen, sowie auf den Min.-Erlaß vom gleichen Tage, namentlich Ziffer 1 Abs. 1 und 2 desselben zur künftigen Danachachtung hiedurch hingewiesen.

Den 31. Juli 1888.

K. Oberamt. Dr. G u g e l.

N a g o l d.

Bekanntmachung,

In Erwägung, daß laut Mitteilung des K. Forstamts Wildberg vom heutigen Tage bei dem dormaligen hohen und kalten Wasserstand der Nagold der Flossgassenbau bei der Pfondorfer Mühle noch nicht in Angriff genommen werden kann, wird unter Aufhebung der oberamtlichen Bekanntmachung vom 13. v. Mts. — Gesellschafter No. 83 — hiedurch bekannt gegeben, daß die Flosserei auf der Nagold, auch von der Pfondorfer Mühle aufwärts aus obengedachtem Grunde bis auf Weiteres noch statifinden kann.

Den 1. August 1888.

K. Oberamt. Amtm. Marquart, g. Stv.

K. Amtsgericht Nagold.

Der Kaufmann Christian Puder hier ist zum Gerichtsvollzieher von Schietingen gewählt und bestätigt; seinen Wohnsitz hat er in Nagold.

Den 30. Juli 1888.

Amtsrichter
L e h n e n a n n.

Kaiser Wilhelm und England.

Trotz entgegengesetzter Versicherungen der englischen Presse hat man unzweifelhaft in dem Inselreiche bei der Reise des deutschen Kaisers nach Rußland ein tiefes Unbehagen empfunden. Mit Recht ist allenthalben schon bemerkt worden, daß die Thronrede des Kaisers zwar der Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn und Italien mit großer Wärme gedachte, auch die persönliche Freundschaft des Herrschers zu dem Jaren erwähnte, dagegen von England trotz der nahen Verwandtschaft der beiden Dynastien gänzlich schweig. Es ist später behauptet worden, daß dies Schweigen auf einen persönlichen Befehl des Kaisers zurückzuführen sei. Jetzt beginnt man in der englischen Presse nun geradezu zu behaupten, daß Kaiser Wilhelm II. England hasse, ohne jedoch zu leugnen, daß an dieser Empfindung England selbst die Schuld trage. So schließt die 36. James-Gazette ihre Auslassungen über die Kaiserzusammenkunft und deren Folgen mit den Worten: „Was uns bei den persönlichen Empfindungen des Kaisers und des Jaren am meisten berührt, ist, daß sie beide England

hassen, obwohl, was den deutschen Kaiser anbetrifft, wir uns dessen Abneigung selbst zuschreiben haben. Wenn er glaubt, daß ein Bündnis mit uns unzuverlässig ist, oder geringe Bedeutung heutigen Tages hat, so müssen wir selbst sagen, daß wir ihm diese nicht unnatürliche Auffassung beigebracht haben.“ Diese Ausführungen enthalten sicherlich eine beachtenswerte Wahrheit, wenngleich keineswegs ausgemacht erscheint, daß unser Kaiser England direkt haßt. Vielleicht ist sein Gefühl eher als Mißtrauen gegen den cugherzigen Geist der englischen Politik zu bezeichnen. Tatsächlich sind die englischen Interessen an den Weltbündeln so eng mit denen der Verbündeten des deutschen Reichs verknüpft, daß man nicht verstehen kann, weshalb die britische Regierung sich dauernd einer Zurückhaltung befleißigt, welche die verbündeten Mächte im Zweifel erhält, in welchen Fällen sie auf die thätige Mitwirkung des Inselreiches zählen können. Der deutsche Kaiser wird in seiner Politik sicherlich weder von Haß noch von Liebe, sondern nur von der Wohlfahrt des deutschen Vaterlandes geleitet. Aber die Beziehungen Englands zu Deutschland scheinen gerade ebenso unsicher zu sein, wie die zu Rußland. Fürst Bismarck hat gelegentlich gesagt, er sei seit Jahren bemüht, die richtige Form für das Einvernehmen mit England zu finden. Wiederholt schien dies Ziel erreicht, besonders nach dem Besuche der Königin Viktoria in Charlottenburg, als das Kanzlerblatt der britischen Herrscherin einen ungewöhnlich warmen Nachruf widmete, der mit der zuversichtlichen Ueberzeugung schloß, daß der persönliche Verkehr auch die besten Wirkungen auf die politischen Beziehungen der Staaten üben werde. Gleichwohl scheinen diese Wirkungen ausgeblieben zu sein. Man hat sich in England lange zu dem Prinzip bekant, daß man keine festen Bündnisse mit anderen Staaten eingehen könne. Und doch zwingt die Nebenbuhlerschaft mit Frankreich einerseits und die Ländergier Rußlands andererseits England an die Seite Deutschlands und seiner Verbündeten. Mit Oesterreich und Italien hat die englische Regierung bestimmte Formen des Zusammenwirkens ausfindig zu machen gewußt. Ueber kurz oder lang nun wird England sich entscheiden müssen, ob es dem Friedens-Dreibunde rückhaltlos beitreten will oder nicht. Im ersteren Falle würde, wie die Boss. Ztg. treffend hervorhebt, von einem Hasse des deutschen Kaisers gegen England nirgend etwas zu spüren sein; im letzteren Falle freilich wäre der Groll nicht unberechtigt, daß das deutsche Volk mit dem eigenen Blute die englischen Geiseln besorge. Indessen sind Anzeichen genug vorhanden, daß das britische Volk einer näheren Verbindung mit den Interessen des Friedensbundes geneigt ist und das Kabinett des Lord Salisbury erkennt, daß bei der heutigen Gruppierung der Großmächte wieder der Satz gilt: „Wer nicht für uns ist, der ist wider uns!“

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

8 Nagold. Am vergangenen Sonntag den 29. Juli fand in Wildberg der Bezirkskriegertag der Vereine von der unteren Nagold statt. Um 11 Uhr vormittags versammelten sich die Delegierten der verschiedenen Vereine im Gasthaus z. Bären und eröffnete Kamerad Vorstand Hagmair von Wildberg die Versammlung, welcher sodann auch den Vorsitz führte. Der Antrag des Kameraden Freithaler von Nagold, künftig nur alle 2 Jahre einen Bezirkskrie-

gertag abzuhalten, wurde mit allen gegen 2 Stimmen angenommen. Als Borort wurde einstimmig Oberschwandorf gewählt, und findet demgemäß der nächste Bezirkskriegertag im Jahr 1890 dort statt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles toastierte nach vorangegangener Rede Kamerad Schaible von Nagold auf unseren obersten Feldherrn und jugendlichen Herrscher Kaiser Wilhelm II., was in der Delegiertenversammlung begeisterten Widerhall fand. Zum Schluß dankte Kamerad Freithaler—Nagold den Wildbergern für die freundliche Aufnahme, besonders betonend, wie sich Wildberg Mühe gegeben, ein Festesgewand anzuziehen. Einem von demselben auf die Stadt Wildberg ausgebrachten Toast stimmten die Delegierten freudig zu. Damit waren die Verhandlungen zu Ende, und machte ein gemeinsames Mittagessen im Gasthaus z. Bären dem Wirte alle Ehre. Um 2 Uhr nachmittags wirbelten die Trommeln, als Zeichen zum Antritt zum Festzuge. Die Vereine sammelten sich bei der Klosterbrücke und bewegte sich ein stattlicher Zug durch die Straßen der Stadt auf den Festplatz. Dort angekommen, hielt Herr Lehrer Dengler von Calw (früher in Pfondorf) eine nach allen Richtungen wohlgeungene Festrede. Zurückweisend in die Zeit der französischen Revolution und napoleonischen Herrschaft, wußte Redner in politischen Zügen die Erniedrigung Deutschlands und besonders Preußens klar und deutlich vor Augen zu führen, nicht weniger aber auch Deutschlands Erhebung bis auf den heutigen Tag mit allen seinen hierin verflochtenen geschichtlichen Ereignissen. Ein vom Redner ausgebrachtes Hoch galt ebenfalls unserem geliebten, zur Zeit im fremden Lande sich befindenden Kaiser Wilhelm II. In wenigen schlichten, von einem auswärtigen Kameraden gesprochenen Worten wurde sodann auch auf den Festredner toastiert. Nachdem sich die Fahnen der anwesenden Vereine auf der errichteten Tribüne zusammengefunden, konnte man auf dem zu solchen Anlässen gewiß hübschen Festplatze, der eine schöne Aussicht ins Nagoldthal und die umliegenden Berge bietet, ein lebhaftes Thun und Treiben bemerken, wobei manch alte Kameradschaft neu aufgestrichelt wurde. Leider zwang die Bitterung die Teilnehmer, den Festplatz bald zu verlassen, um so lebhafter wurde es nachher in den verschiedenen Gasthäusern, und lehrten die Kriegervereine abends, vergnügt über den Verlauf des Tages, in die Heimat zurück. Einsender dieses erlaubt sich zu bemerken, daß wenn derartige Feste auch fast zu häufig wiederkehren, sie doch dazu angethan sind, den Patriotismus zu heben, und die guten Beziehungen der älteren und jüngeren Krieger zu festigen.

Der Orkan vom 15.—16. ds. hat im Bezirk Tübingen 2000 Obstbäume gänzlich zerstört. Der Schaden an Obstbäumen allein berechnet sich auf 180 000 Mark.

Stuttgart, 30. Juli. Die am Samstag nachts abgegangenen Extrazüge nach München waren von einigen Tausend Personen besetzt. — Western früh waren die Züge mit Schützen gefüllt, die sich nach Heilbronn zum XII. württ. Landeschießen begaben.

Stuttgart, 31. Juli. Gestern mittag wurde in sämtlichen Kirchen der Stadt in das Kirchengebet, anlässlich der Entbindung ihrer Majestät der Kaiserin Viktoria Augusta, die Fürbitte für die hohe Wächnerin samt dem neugeborenen Prinzen eingeschaltet.

In mehreren Orten der Bezirke Ludwigsburg, Besigheim und Leonberg ist die Maul-

und Klauenpeuche unter dem Viehstand ausgebrochen, so daß einige Märkte eingestellt werden mußten.

Ulm, 30. Juli. Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben dem Herrn Oberbürgermeister von Heim anlässlich seines 25jährigen Amtsjubiläums eine Gehaltsaufbesserung von 2000 M. angeboten, einen Beschluß, den der Herr Oberbürgermeister zwar dankend annahm, jedoch nicht für sich, sondern für seine Beamten, indem er diesen Betrag der Pensionskasse der städtischen Beamten zuwies. Dieser hochherzige Entschluß hat nicht verfehlt, heute bei seinem Bekanntwerden in dem Kreise der städtischen Beamten die größte Dankbarkeit wahrzurufen.

Rastatt, 26. Juli. In einer Anzahl größerer Garnisonen, so auch hier, wird auf Anordnung des Kriegsministeriums versuchsweise ein neues Kommissbrot für das Militär gebacken, welches dem in bürgerlichen Kreisen konsumiert werdenden Hausbrot mehr gleichkommen soll. Es ist damit die Absicht verbunden, einer Störung der Ernährungsweise der vom Zivilstand in das Militär eintretenden Personen womöglich vorzubeugen. Es soll dem früheren Brot ein größerer Prozentsatz an Kleien entzogen werden, wodurch allerdings in Frage gestellt ist, ob das neue Brot länger genießbar bleiben und nicht zu bald austrocknen wird. Fällt der Versuch, welcher während eines Zeitraums von 3 Monaten angestellt wird, günstig aus, so wird die neue Backart des Brotes für das ganze deutsche Heer eingeführt werden.

München, 30. Juli. Die Centenarfeier wurde am heutigen Morgen mit Glockengeläute, Militärturnmusik und Schulgottesdienst eröffnet. Die überfüllte, prächtige Basilika Sankt Bonifatius wurde vom Prinz-Regenten und sämtlichen Prinzen besucht. Deputationen legten prächtige Kränze am Grab Ludwig I. nieder. Im Beisein des diplomatischen Korps u. des Nuntius hielt darauf der Erzbischof das Pontifikalamt ab, wobei die königliche Kapelle spielte. In den protestantischen Kirchen und in den Synagogen fanden gleichfalls Gedächtnisfeierlichkeiten statt. Das Wetter ist herrlich, die Stadt überfüllt.

Köln, 28. Juli. Pfarrer Thümmel. Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Solingen: Gestern abend wurde eine Versammlung in der Kirche wegen eines Vortrags des Pfarrers Thümmel von Aemscheid polizeilich aufgelöst, da Thümmel den Erzbischof von Köln und andere Kirchenfürsten der Gotteslästerung beschuldigte. Es entstand ein großer Tumult, Polizei und Gendarmen räumten das Gotteshaus. Es war eine Versammlung des Evangelischen Bundes, und Pfarrer Thümmel sprach über die Wallfahrt nach den Aachener Heiligtümern.

Dem fürstlichen Haus Thurn und Taxis hat, wie man der „Köln. Volksztg.“ schreibt, das Hinscheiden der beiden deutschen Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. 2 Millionen Mark gekostet. Der Fürst von Thurn und Taxis hat nämlich vom preussischen Staat die Herrschaft Krotoszyn zu Lehen und hat dafür vertragmäßig beim Tod jedes preussischen Herrschers an die Krone Preußens den Betrag von einer Million Mark bar zu zahlen. Beide Zahlungen sind kurz nach dem Tod beider Kaiser von seiten der fürstlichen Verwaltung in Berlin geleistet worden. Der gegenwärtig regierende junge Fürst Albert, der am 8. Mai d. J. im Alter von 21 Jahren für volljährig erklärt worden ist und der damit die Regierung des ungeheuren angestammten Besitzes angetreten hat, weist gegenwärtig zur Teilnahme an den Jagden auf dem Stammschloß Taxis bei Neresheim.

Auf der Tagesordnung des deutschen Arztetages, der auf den 17. Sept. nach Bonn einberufen ist, stehen einige Besprechungen, die auch das große Publikum angehen. 1) Kunstscheitler der Ärzte (was ist das? muß man dabei an Madenzie denken?); 2) Regelung des Heilmittelwesens; 3) Abänderung des Krankenkassengesetzes.

Im Herzogtum Gotha werden die Straßenbaumeister mit Velocypeden ausgerüstet.

Hamburg, 29. Juli. Kaiser Wilhelm wird, wie der „Hamb. Corr.“ erfährt, am Dienstag abend mittelst Extrazuges in Friedrichsruh eintreffen, eine Nacht dort verbleiben und am nächsten Morgen nach Berlin weiterfahren.

Berlin, 23. Juli. Die Einnahmen des Reichs im Etatsjahre 1887/88 haben nach der vorläufigen Berechnung betragen für Wertpapiere 4800 503.90 M., für Kauf- und noch sonstige Anschaffungsgegenstände 7398 019.33 M., für Lose zu Privatlotterien 439 317.48

M., für Lose der Staatslotterien 6 624 039.98 M. Der Spielkartenstempel brachte 1 211 996.20 M. ein. Für verkaufte Wechselstempelmarken und gestempelte Blankets sind 9 733 971.20 M. eingekommen.

Der jüngste Sohn des Kaisers Wilhelm war etwas rauh, er war erst in der Mitte des August erwartet worden, und danach hatte der Kaiser seine Heimkehr berechnet. Der Kaiser empfing die Depesche von der Geburt des Prinzen bei seiner Landung in Stockholm und lud den König sofort zu Gevatter.

Das Befinden der Kaiserin Viktoria und des neugeborenen Prinzen ist fortdauernd günstig. Die Ausgabe besonderer Bulletins wird wohl bald eingestellt werden. Der König Oskar von Schweden hat eine Pathenstelle bei des Kaisers fünftem Sohn angenommen. Kaiser Franz Joseph hat unserem Kaiser telegraphisch zur Geburt seines fünften Sohnes beglückwünscht.

Die Nordd. Allg. Ztg. nennt die Mitteilung der „World“ über das Verschwinden der Tagebücher des Kaisers Friedrich ein Märchen.

Berlin, 17. Juli. Der Kaiser hat bestimmt, daß in sämtlichen Schulen Preußens die Geburts- und Todestage Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrich III. fortan als vaterländische Gedent- und Erinnerungstage begangen werden.

Berlin, 27. Juli. Ueber 15 000 Bände sittenloser Bücher, sowie gegen 2000 Stück anstößiger Photographien wurden dieser Tage von der Sittenpolizei bei Nachsuchungen, welche gleichzeitig in verschiedenen Buchhandlungsgeschäften vorgenommen wurden, beschlagnahmt. Es bedurfte zweier Möbelwagen, um die beschlagnahmten Gegenstände nach dem Moabitler Untersuchungsgefängnis zu überführen. Die Betreiber dieser sauberen Literatur werden sich demnächst vor Gericht zu verantworten haben.

Berlin, 28. Juli. Der Nachricht, daß im Herbst eine Monarchen-Zusammenkunft in Berlin stattfinden werde, wird heute auf das bestimmteste widersprochen.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser wird übermorgen in Potsdam eintreffen, um sich dann, wie die „Nat.-Ztg.“ meldet, nach Bayreuth zu den dortigen Wagner-Aufführungen zu begeben.

Der Fonds, welcher Eugen Richter zum 50. Geburtsstage überreicht werden wird, beträgt nach der „Volksztg.“ ca. 100 000 Mark.

Das neue bürgerliche Gesetzbuch wird, wie mit vielem Bealreten, auch damit aufräumen, daß bei der Wohnungsmiete statt der hergebrachten Ziele Lichtmess, Georgii, Jakobi, Martini in Zukunft die Termine 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober in Geltung kommen.

Dr. Hovell, der Assistenzarzt Madenzies, hat sich mit Frä. Green, der Gesellschafterin der Tochter des Kaisers Friedrich, verlobt; die Hochzeit wird in London gefeiert.

Der Stand der Saaten in Preußen. Die vor einigen Tagen im „Reichs- und Staatsanzeiger“ veröffentlichten amtlichen Berichte über den Stand der Saaten in Preußen entwerfen ein recht trübes Bild. Für Weizen waren die Aussichten in einzelnen Landesteilen noch leidlich, dagegen mühte man für die Hauptfrucht des nördlichen Deutschland, den Roggen, fast allenthalben einer sehr geringen Ernte entgegenzusehen. Nur in Ostpreußen rechnete man auf eine Mittelernte; im übrigen hatten die Saaten durch Auswinterung mehr oder weniger schwer gelitten. Dazu kommt, daß im größten Teil der Ueberschwemmungsgebiete auf eine Ernte überhaupt nicht gerechnet werden kann. Die zur Zeit der Abfassung der Berichte ausgesprochene Hoffnung, daß günstigere Witterung das Ergebnis bessern werde, hat sich fast durchgehend nicht erfüllt, da nach der anhaltenden Dürre ebenso anhaltender Regen und kaltes Wetter eintrat, das jetzt noch an vielen Orten den Schnitt des Roggens und die Einbringung verzögert. Somit wird das Jahr 1888 von allen Erntejahren des letzten Jahrzehnts voraussichtlich das schlechteste sein. Nach den beiden mittelmäßigen Jahren 1880 und 1881 war die Ernte der folgenden Jahre in den Hauptfrüchten befriedigend und in den drei letzten Jahren sogar gut zu nennen. Aus Rußland ist von einer guten Roggenernte berichtet worden, man kann daher trotz der erhöhten Bölle auf große und billige Zufuhren rechnen.

Dänemark.

Das Blatt der Linken „Politiken“ schreibt, daß dänische Volk freue sich über den Besuch des Kaisers. Niemand würde sich gewundert haben, wenn er sich in Kopenhagen nicht aufgehalten hätte. Desto größeres Gewicht sei auf den Besuch zu legen. Er werde das Refutat haben, zwei Völker einander zu nähern. Deutschland werde sehen, daß Dänemark seine Freundschaft zu schätzen wisse. Die „Nat. Tidende“ schreibt: Der Gast des Königs ist zugleich Gast des Volkes.

Jeder Däne wird dem kaiserlichen Gaste die größte Ehrerbietung zeigen. Die Ehrerbietung, die dem Vater 1874 bei dessen Besuche gezeigt wurde, wird auch dem Sohne gezeigt werden.

Kopenhagen, 30. Juli. Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich sind um 11¹/₂ Uhr hier eingetroffen und von den Mitgliedern der Königsfamilie herzlich empfangen worden. Die Musik der Ehrenwache spielte „Heil Dir im Siegerkranz“. — Beide Geschwader salutierten, als sie einander sich näherten. Der König und der Kronprinz begaben sich mit einer Scholuppe nach der „Höhenzollern“, wo ihnen der Kaiser entgegenkam und den König wie den Kronprinzen herzlich durch Umarmung und Kuß begrüßte. Der König und der Kronprinz kehrten nach kurzem Aufenthalt an Bord des „Danebrog“ zurück, worauf die Weiterfahrt hierher erfolgte.

Kopenhagen, 30. Juli. Der König verlieh dem Prinzen Heinrich den Elefanten-Orden, dem Grafen Herbert Bismarck das Großkreuz des Danebrog-Ordens. Auf der Fahrt nach und von der Ausstellung empfing Kaiser Wilhelm fast ununterbrochen sympathische Kundgebungen der Bevölkerung; wiederholt warfen Damen Blumen und Bouquets in den Wagen. Im Ausstellungsgebäude, wo der Kaiser sich längere Zeit auch mit dem Kriegsminister unterhielt, überreichten die deutschen Aussteller ein prächtiges Bouquet.

Kopenhagen, 31. Juli. Bei dem geistigen Galadiner sah der Kaiser zwischen dem König und der Königin von Dänemark; daran schlossen sich die übrigen Geladenen. Gegen Schluß des Dinners brachte der König folgenden Trinkspruch aus: „Ich danke Eurer Majestät für den ehrenvollen Besuch, der mir und meinem Lande zuteil geworden, und trinke aus vollem Herzen auf das Wohl des Kaisers, der Kaiserin und des ganzen Kaiserhauses. Kaiser Wilhelm lebe hoch!“ Die Musik intonierte die preussische Hymne. Der Kaiser dankte für den herzlichsten Empfang und trank auf das Wohl des Königs, der Königin und der Königsfamilie von Dänemark. Die Musik spielte darauf die dänische Nationalhymne. Beide Toaste wurden deutsch gesprochen.

Frankreich.

Aus Paris: Die Anarchisten haben die Leitung des Strikes in die Hand genommen, die Sache wird als ernst angesehen und die Behörden haben deshalb die schärfsten Maßregeln erlassen. Gegen 70 Personen sind in Haft. Die Regierungsdepeschen schwächen die Vorgänge beträchtlich ab, die Kämpfe zwischen den Arbeitern und Polizisten waren sehr umfangreich, auch sind massenhafte Verwundungen vorgekommen. — Die italienische Regierung hat amtlich mitteilen lassen, sie habe von dem Gebiete von Massauah endgiltig Besitz genommen.

Paris, 30. Juli. Die gestern abgehaltene Massenversammlung der streikenden Arbeiter beschloß die Fortsetzung des Kampfes bis zum äußersten und eine Resolution, durch welche der Ministerpräsident aufgefordert wird, die verhafteten Arbeiter freizugeben, widrigenfalls man sich mit allen Mitteln Genugthuung verschaffen werde. Da mehrere Arbeitsplätze militärisch besetzt sind, forderte das Streikkomitee den Kriegsminister auf, er solle verhindern, daß die Soldaten zu Schergenbedienten herabgewürdigt werden.

Paris, 30. Juli. Das „Journal des Debats“ will aus Berlin erfahren haben, Fürst Bismarck wolle demnächst den Staatsgeschäften entsagen und nur dem Titel nach Reichszkanzler bleiben. „Mein Sohn Herbert“, soll er gesagt haben, „ist vollständig vorbereitet, die Geschäfte zu übernehmen, und der Kaiser überhäuft ihn mit Wohlwollen.“

Italien.

Rom, 30. Juli. Kaiser Wilhelm antwortete telegraphisch auf den Glückwunsch des Papstes: „Wahrhaftig bewegt von der Teilnahme Eurer Heiligkeit anlässlich der Geburt Unseres Sohnes, bitten Wir den Ausdruck der Dankbarkeit für den neuerlichen Beweis aufrichtiger Zuneigung entgegenzunehmen.“

England.

London, 24. Juli. Die „Chinese Times“ teilen mit, daß die gegenwärtige Bevölkerungsziffer des chinesischen Reichs auf 380 Millionen Einwohner zu schätzen ist. Diese Zahl würde bedeutend höher sein, wenn nicht wiederholte Hungersnot und Ueberschwemmungen, ja mal aber der mit großen Menschenopfern verbundene Taiping-Aufstand, die Bevölkerung, welche 1849 schon auf 412 Millionen gestiegen war, bedeutend verringert hätte. — Die Deutschen in China zählten im Jahr 1887, der „Deutschen Kolonialzeitung“ zufolge, 597 Personen und 65 Firmen; Deutschland nimmt, was die Anzahl der Handelskämpfer betrifft, den zweiten Rang unter allen Ländern



dischen Nationen ein und steht im Verhältnis zu England gerade wie 1 : 4

Rußland.

Die Pol. Corr. berichtet aus Petersburg, die russische Reise des deutschen Kaisers habe das Terrain für die Beseitigung des kritischen Charakters der gegenwärtigen Lage vorbereitet; positive Beschlüsse bezüglich der Lösung der schwebenden Fragen dürften nicht vor der Begegnung Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph gefaßt werden, da es sich fürs Erste darum handelt, ein Einverständnis zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland zu ermöglichen. Diese Wirkung der Entree von Peterhof werde aber auch nur ein Teil der Gesamtwirkungen sein, die sich aus den weiteren Kreisen Kaiser Wilhelm's ergeben werden.

Bulgarien.

Sofia, 28. Juli. Als in der hiesigen Kathedrale anlässlich des Kiew-Jubiläums das Hochamt stattfand, verließen die Mitglieder der russischen Kolonie und viele Bulgaren, als in das Gebet der Name Ferdinands eingeschlochten wurde, das Gotteshaus. Als zum Schlusse der frühere Minister Balabanow eine Rede halten wollte, wurde er durch den Metropolitan daran gehindert. Nachmittags sollte in der russischen Gesandtschaft ein Hochamt stattfinden; der Metropolitan verweigerte aber die Stellung eines Geistlichen. Guldigungs-Telegramme wurden nach Petersburg und Kiew abgefaßt.

Athen.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Japan hat daselbst ein Erdbeben stattgefunden, durch welches die furchtbarsten Verheerungen angerichtet sind. In einem wegen seiner heilkräftigen warmen Quellen stark besuchten Badeorte sind mehrere 100 Badegäste ums Leben gekommen.

Amerika.

Allerliebste Blüten treibt der Wahlsampf für die bevorstehende Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Von einer Zeitung wird behauptet, daß der republikanische Kandidat Harrison als 17jähriger Junge eines Tages mit seinem Großvater dem Präsidenten Harrison, in den Straßen Cincinnati spazieren gegangen sei und einer an einer Straßenecke frische feilbietenden alten Frau mehrere Kessel gestohlen habe. Die betreffende Zeitung glaubt aus diesem „krakowischen“ Verbrechen des jugendlichen Harrison den Schlüssel zu dürfen, daß derselbe schon mit der Muttermilch die Ideen eingegeben, daß er Alles nehmen müsse, was er bekommen könne, und daß er diesem Grundsatz auch als Präsident der Vereinigten Staaten huldigen würde. Da man auch Herrn Cleveland, dem „biden“ demokratischen Kandidaten, republikanischerseits bereits nachgesagt, daß er dem Trunk ergeben sei und in seinen Museen seine Gattin, mit einem Stiefelmesser bewaffnet, durch sämtliche Räumlichkeiten seines Palastes zu verfolgen pflege, so kann man dreist behaupten, daß sich die Wahlskampagne recht gut anläßt und daß wir uns bis zum November noch viel „sattigere“ biographische Skizzen der beiden Kandidaten gefaßt machen dürfen.

Wie das Journal von Ottawa meldet, hat der Bischof von Canada, Lasföche, aus seiner Diözese sämtliche Jesuiten ausgewiesen, weil sich dieselben wiederholt der Erbschleicherei schuldig gemacht hatten.

Kleinere Mitteilungen.

Die „Heilbr. Redarztg.“ schreibt von Untertürkheim: Eine gestern wiederholt unsere Straße passierende „Chaise ohne Pferd“ erregte allgemeines Aufsehen. Das betreffende Gefährt war eine mit einem Motor versehene gewöhnliche Chaise. Herr Ingenieur Daimler in Cannstatt dürfte damit dessen Verwendung als Verkehrsmittel auf jeder Straße festgestellt haben. Einer der Insassen lenkte durch einen Druck auf einen Hebel das Gefährt, wohin er wollte.

In vielen Teilen Deutschlands werden die Schafe vor der Schur nicht mehr gewaschen und dadurch erhebliche Vorteile für die Schafzucht erzielt. Das berühmte akademische Gut zu Hohenheim läßt schon seit 1862 kein Schaf mehr waschen. Jedem Schafzüchter sind die Nachteile der Wäsche bekannt; bei ungünstiger Witterung leidet das Tier außerordentlich, nimmt das Fleisch ab und kommt zurück, auch sterben viele Schafe. In den landwirtschaftlichen Vereinen ist schon mehrfach die Rede davon gewesen, das Waschen der Schafe abzuschaffen; es verlohnt sich jedenfalls der Mühe für jeden Schafzüchter, Versuche anzustellen und das Ergebnis zu veröffentlichen.

Wiesen (Centfisch), 28. Juli. Gestern abend salug der Alig in das Haus des Alois Sauer, und tötete 5 Stück Vieh. Das Fleisch der getödteten Stücke wurde ganz schwarz, ist ungenießbar und wurde verscharrt.

Waldshut, 23. Juli. In Dietlingen, hiesigen Amts, kam ein gewiß seltener, unbegreiflicher Fall in der ärztlichen

Praxis vor, daß nämlich ein etwa 10jähriges Kind, welches vor 3 Jahren, infolge eines Abszesses im Kopfe, an einem Ohre taub und dann auch an beiden Augen blind wurde und dies bisher 3 Jahre lang blieb, — auf einmal wieder sah. Als es auf dem Acker bei den Eltern war, rief es auf einmal: „Mutter, da ist die Sonne!“ Das war der Anfang, zu dem dann in einigen Tagen sich wieder völlig einstellenden Augenlichte. Der Arzt beschloß das wiedererlangte Sehvermögen.

Etraubing, 26. Juli. Im benachbarten Kollnburg wurde der Bauer Gröller von zwei Weibern, nämlich von der Inwohnerin von Pöntinger und seiner eigenen liebevollen Gattin, um geringfügiger Streitigkeiten willen erschlagen.

Der Soldat in neuer Feldausrüstung. In Bamberg fand kürzlich die Besichtigung einer vollständig zum Kasernier bereiten Kompanie in der umgeänderten feldmäßigen Ausrüstung statt. Es war ein imposanter Anblick, die Mannschaft in dieser blühenden und praktischen Uniformierung aufgestellt zu sehen. Die Säbelskappe ist der hauptsächlichste Teil der Ausrüstung, denn an derselben sind alle Teile der jetzigen Ausrüstung befestigt. Auf der linken Seite hängt an dem Säbelgehänge das Seitengewehr; ferner hat der Mann jetzt drei Patronentaschen, von denen zwei sich vorne befinden und je 30 Patronen enthalten, die dritte ist hinten direkt in der Mitte unterhalb des Tornisters angebracht und dient zur Aufnahme von 40 Patronen, so daß der Soldat nun im Felde 100 Patronen bei sich trägt. Der Protobüchel ist jetzt braun, derselbe hängt auf der rechten Seite der Säbelskappe und ist es nicht mehr notwendig, denselben noch an einem eigenen Riemen zu tragen, ebenso ist es mit der Feldtasche, welche mittelst eines Karabinerhakens an dem Protobüchel befestigt ist. Der Tornister in seiner jetzigen mehr länglichen Form besteht aus dem eigentlichen Tornister, in welchem die Wäsche u. des Soldaten verpackt wird, und in dem Tornisterbeutel. In letzterem sind drei Wägen Fleischkonserven, zwei Wägen Gemüselieferungen nebst drei Stücken Zwiebad, sowie der eiserne Bestand untergebracht. Wenn nun der Mann im Gefecht den Tornister, nicht aber den Tornisterbeutel, worin sich die Nahrungsmittel befinden, ablegen will, so kann dies durch eine äußerst zweckmäßige leichte Handhabung vollzogen werden. Durch Verbeibaltung des Munitionsbüchels muß der Mann, mag er hinkommen, wohin er will, etwas zum Essen bei sich haben. Der Feldkessel ist nicht mehr in der Mitte des Tornisters, sondern oben auf denselben geschnitten. Die Mühe kommt auch nicht unter den Deckel des Tornisters, sondern liegt jetzt zwischen dem Feldkessel und dem aus dem Tornister gelegten Mantel. Der gepackte Tornister mit Säbelskappe, Protobüchel, Feldtasche und Patronentaschen mit Patronen wiegt gegen 37 Pfund. Mit dem einfachen Abhängen der Säbelskappe kann der Soldat den Tornister samt allem Zubehör ablegen. Das Schanzzeug wird nicht mehr über dem Rücken, sondern auf der linken Seite, an dem Säbelgehänge befestigt, getragen. Die neue Ausrüstung hat auch noch den großen Vorteil, daß die Brust frei ist.

Die Frankfurter Versicherer, sie befehlen jetzt den größten Bahnhof Deutschlands. Derselbe ist allerdings ein Prachtbau, welcher auf 25 Millionen M. kommen soll, welche Summe von Preußen, der Stadt Frankfurt und der hiesigen Ludwigsbahn aufgebracht werden ist. Derselbe wird in kurzer Zeit dem Verkehr übergeben werden.

Schlamm ist einem Jahrgang in Frankfurt a. M. mitgeschleppt worden. Während er sich im Seebad aufhält, brechen Diebe in seine Wohnung und erleichtern ihn um Wertpapiere im Wert von 40000 M. und andere wertvolle Gegenstände, die auf 30000 M. veranschlagt werden. Ein Teil der Sachen ist durch die Polizei wieder herbeigeschafft worden, mehrere teure Delgemälde und die Kassetten mit den Wertpapieren fehlen aber noch.

Bei Harburg wurde ein Leichenzug überfahren. Der Wagen mit dem Sarg wurde völlig zertrümmert, eines der Pferde buchstäblich zerrissen. Zwei Menschen sind zu Tode verlegt. Der eine hatte derartige Qualen auszustehen, daß er hat, man möge ihn doch töten und einfach ins Wasser werfen. Der Bahnwärter hat das Sperren des Ueberganges verfaßt, wodurch das Unglück angerichtet ist.

Hunderte von Menschen hatten sich am letzten Freitag früh vor der Reichsdank in Berlin angesammelt auf die Nachricht hin, daß an diesem Tage eine größere Anzahl von Kaiser-Friedrich-Zweimarkstücken von der Bank herausgegeben würden. Gegen 9 Uhr war der Andrang bereits so groß, daß es polizeilicher Maßnahmen bedurfte, um den Verkehr frei zu halten, doch ließ das Gedränge erst nach, nachdem mittels Anschlagzetteln am Bankgebäude bekannt gegeben worden, daß die begehrten Geldstücke nicht mehr zu haben seien. Diejenigen Personen, welche als die ersten Ankömmlinge so glücklich gewesen waren, einige neue Zweimarkstücke zu erlangen, wurden nun von allen Seiten um Ablassung derselben mit erheblichem Aufsehen angegangen und es entspann sich deshalb ein lebhafter Straßenhandel in den verschiedenen Gruppen.

Von der Abreise der Söhne Kaiser Wilhelm nach Oberhof wird der „Post“ folgende Episode mitgeteilt: „Wir hatten lange gewartet, da öffneten sich nun endlich die Thüren der Fürstentümer auf dem Anhalter Bahnhof, und es erscheint der kleine Kronprinz an der Spitze seiner Kompanie.“ Beim Anblick des grünen Publikums wendet er sich kurz zu den Brüdern und ruft ihnen mit besser Stimme zu: „Gut ab!“ Mit einem Ausfluge die Strohhüte herunter, und nun marschieren die kleinen Prinzen nach der Größe hintereinander über das Geleise nach ihrem Salonwagen zu. Die stürmische Heiterkeit der Menge können Sie sich denken! Im Wagen angelangt, sind die Prinzen mit einem Sprunge auf den Boden, um selbst die Kopfbedeckungen fortzuwerfen. Dann geht es wieder ans Fenster, und unter beständigem Grinsen und Nicken, woran auch der Jüngste sich eifrig beteiligt, legt sich endlich der Jüng in Bewegung.

Schlechtes Wetter, aber guter Humor! Wie aus Joppot gemeldet wird, fanden die dort weilenden Kur-

gäste kürzlich folgende „Bekanntmachung“ im Kurort angehängt: „Infolge der anhaltenden Kälte findet am Donnerstag eine große Schlittenpartie nach Hela statt. Abfahrt 2 Uhr nachmittags; auf halbem Wege Kaffeeloch und Schneeballwerfen, dann gegenseitiges Ausklappen der Pelze. Bei eintretendem Thaumwetter, was nicht zu erwarten ist, Anziehen der Schwimmhüte. Erkennungszeichen: erdorene Nase; wer solche nicht aufweisen kann, macht sich verdächtig, gebeizte Zimmer zu besitzen, und wird von der Fahrt ausgeschlossen.“

In dem bekannten Zirkus Vorch zu Luzern sind 9 Pferde zu Grunde gegangen. Die Vermutung, daß unachtsames Herden den Grund der plötzlichen und allgemeinen Vergiftungserscheinungen bilde, hat sich nach dem Luzerner Tagblatt bestätigt.

Von einer Diebesbande wurde das städtische Pfandhaus in Ostende in arger Weise ausgeplündert. Dabei wurden an Gold und Schmuckstücken für mehr denn 100000 Francs gestohlen. Der Polizei ist es gelungen, 4 verdächtige Personen festzunehmen, welche zu jener Diebesbande gehören sollen. Alle 4 waren im Begriff, abzureisen, der eine zu Schiff nach England, die andern nach Paris.

In Mailand sank ein Zeitungsträger auf der Straße zusammen, bettete sein Haupt auf ein Zeitungspaket und starb. Der Unglückliche war von seiner Frau totgeprügelt worden; diese warf sich nun auf die Leiche und schrie: „Gi-acomo, bättich Du mir vorher gesagt, daß Du nicht wohl bist, so hätte ich Dich nicht so gehauen.“

In London giebt eine schöne Amerikanerin, Frau Shaw, Pfeiffkonzerte und eine Freundin begleitet sie auf dem Piano. Die höchste Aristokratie und Plutokratie besucht ihre Konzerte, da sie von Frau Vanderbilt, der vielsachen Millionärin empfohlen und von dem Prinzen von Wales in die Salons eingeführt worden ist. Nach ihren 4 Töchtern preist sie, für jede hat sie einen besonderen Pfiff.

Ein Mann mit 32 Frauen. J. W. Brown, der kürzlich in Chicago unter der Anklage der Vielweiberei verhaftet worden ist, wurde kürzlich dem Polizeirichter in Detroit vorgeführt. Die spezielle Anklage geht dahin, daß er Marie Benjamin geheiratet habe, obwohl seine rechtmäßige Frau noch am Leben war. Er wurde in Ermangelung von 1000 Dollars Bürgschaft für sein Erscheinen bei einem weiteren Verhör in das Gefängnis zurückgeschickt. Es soll sich der „Newyorker Staatsztg.“ zufolge jetzt herausgestellt haben, daß Brown nicht weniger als 32 mal geheiratet hat. Seine Frauen wohnen in den Staaten von Newyork, Pennsylvania, Illinois und Michigan, sowie in Canada und sind sämtlich noch am Leben.

Handel & Verkehr.

Stuttgart, 30. Juli. (Landesproduktionsbüro.) Wir notieren pr. 100 Kilogr.: Weizen, russischer M. 19.50—20.25, württembergischer M. 20.10, russischer azima M. 20.75—21., ungarischer alter M. 20.75, neuer M. 20.40—20.85, Aetion, Oberländer M. 21.25—21.50, Mais M. 14.25, Haber prima russischer M. 15.35, prima württembergischer Saat M. 16., Kleber, württembergischer M. 22.—23., ungarischer M. 24.50. Weizenpreis: Suppengries M. 31—32, Mehl No. 0 M. 31—32, Nr. 1 M. 29—30, Nr. 2 M. 27.50—28., Nr. 3 M. 26—26.50, Nr. 4 M. 23—23.50, Meie mit Sad M. 19 per 100 Kilo je nach Qualität.

Konkurrenzöffnungen. Johannes Wiger, Bauer u. früherer Krämer von Unkmettingen (Salzungen). — Karl Beck, Kaufmann zur Post in Ebingen.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verwechselt ein Mäntelchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Rechte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verbleicht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hell-bräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bräut) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Feinheitsmesser) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur ächten Seide nicht kränzelt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der ächten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (K. u. K. Hoflieferant) Zürich verleiht gern Muster von seinen ächten Seidenstoffen an Jedermann, und liefert einzelne Noden und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus.

Billigste direkte Bezugsquelle für Burkin

zu Herren- u. Knabenanzügen à R. 2.35 per Meter, garantiert reine Wolle und nadelfertig, ca. 140 cm breit. Verlangt in einzelnen Metern u. ganzen Stücken an Private. Burkin-Fabrik-Depôt Oettinger & Co. Frankfurt a. M. Muster unserer reichhaltigen Kollektionen bereitwillig franko.

„Fürs Haus“.

Nr. 302 dieses praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen (vierteljährlich nur 1 M.) enthält u. a.: Gedicht („Vergessen“), Mutterküsse, Programm für allein reisende Damen für einen bedeutenden Aufenthalt zu Wien in der Zeit der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung, Wein-Konarienvogel, Brautgesellschaft, Dumke Kleider zu stärken, Reinigen der Sammelkrämpfe, In Wasserstoffsuperoxyd zum gänzlichen Weißbleichen farbiger Wäsche verwendbar? Baumstämme, Holzstämme und sonstiges Holzwerk vor dem Verfaulen zu schützen, Cautten-Zucht, Derzleiden, Karbunkel, Babelkappen, Bade- oder Schwamm-Anzug, Schanzettel, Rästel u.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Wacker in Regensburg. — Druck und Verlag von G. W. Kallert'schen Buchhandlung in Regensburg.



Ebershardt.
Einen dienstfähigen
Farren
unter 3 die Wahl, verkauft
Farrenhalter
Böhnet.

Nagold.
Ein sehr gutes, älteres
Alavier
hat aus Auftrag billig zu verkaufen
Gutefunst z. Flug.

Nagold.
Frisohen
**Roman- & Portland-
Cement,**
Cementröhren,
Lufttrockene Bausteine,
Kaminaufsätze etc.
sind stets vorrätig bei
Werkmstr. Chr. Schuster.

Nagold.
Dr. Gmelin
verkauft seine 1/2-jährige
dänische
Dogge,
Rüde, billig.

Unterjettingen.
Ein mir am letzten Sonntag zuge-
kaufter schwarzer
Spitzerhund
kann gegen Ersatz der Unkosten abge-
holt werden bei
Schiffwrt Riethammer.

Zielshausen.
Schnecken
kauft zu annehmbarem Preis
Tochtermann,
Schneckenleder.

Nagold.
**Kalk-
Ausnahme.**
Samstag den 4. Aug.
und
Montag den 6. Aug. d. J.
gibt es
schwarzen & weißen Kalk
bei
Rausser.

**Epilepsie.
Fallucht.**
Herrn Dr. Bremicker, prakt. Arzt
in Glarus! Dank Ihrer brieflichen
Behandlung und unschädlichen Mittel
ist mein Sohn vollständig von seinen
epileptischen Anfällen ohne Berufs-
unterbrechung geheilt worden, ohne daß ein
Rückfall eingetreten wäre, Corcelles,
Dt. 1887, B. Clemengot. Keine
Geheimmittel! Adr.: „Dr. Bremicker,
postlagernd Konstanz.“

**Amfliche und Privat-Bekanntmachungen.
Landwirtschaftlicher Bezirks-Verein
Nagold.**

Mit dem auf den 15. Sept. d. J. festgesetzten landwirt. Bezirksfeste wird eine
Prämierung landwirt. Dienstboten verbunden werden und werden folgende
Preise zur Verteilung kommen:

- 1) 2 Preise à 15 M., je an einen männlichen und an einen weiblichen
Dienstboten,
- 2) 6 Preise à 10 M., je 3 an männliche und je 3 an weibliche Dienstboten,
- 3) 6 Preise à 5 M., wie bei Ziff. 2.

Außerdem werden Ehrendiplome mit entsprechender Ausstattung abge-
geben werden.

Die Prämiierten, resp. mit Ehrendiplome bedachten Dienstboten dürfen
sich auf Vereinskosten am Festessen beteiligen.

Voraussetzung der Prämierung ist eine wenigstens 5jährige vorwurfsfreie
und ununterbrochene Dienstzeit.

Berücksichtigt werden bloß Dienstboten aus landwirt. Betrieben.

Die einzelnen Bewerbungen und die denselben extra angehängten Zeug-
nisse sind vom zuständigen Ortsvorsteher zu beglaubigen und spätestens bis zum
10. August d. J. an den unterzeichneten Vereinsvorstand einzusenden.

Nagold, den 23. Juli 1888.

Der Vorstand des landwirt. Bezirksvereins:
Dr. Gugel.

Nagold.
Dr. Gmelin
hat seine Praxis angetreten.
Wohnung bei Herrn Uhrmacher Knodel.

Ebhausen.
Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt der Unterzeichnete:
**Obstmahlmühlen mit Steinwalzen,
Holz- oder Eisengestell,
Möhlpressen in allen Größen,
mit Stein und Eisentisch,
fahrbare Obstmühlen & Pressen,
beide auf einem Rädergestell
oder je einzeln,
Höpel, Dreschmaschinen,
Fuchsmühlen.**
Garantie und billige Preise.
W. Dengler.



Nagold.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Verwandte,
Freunde und Bekannte auf nächsten
Sonntag den 3. August
in das Gasthaus zum goldenen Adler hier
freundlichst ein.
Christian Hemminger, | **Barbara Raaf,**
Spinner. | Tochter
des + Jonathan Raaf.

Wildberg.
2000 Mk.
hat im Auftrage zu mäßigem
Zinsfuß gegen doppelte Pfandsicherheit
sogleich auszuleihen
G. Reichert, Schreiner.
Nagold.
Einen Wurf
halbenglische
Milchschweine
verkauft nächsten
Samstag den 4. Aug.
Löwenwirt Korkol.

**Kopfschmerz.
Gesichtschmerz.**
Dr. Dr. Bremicker, prakt. Arzt in
Glarus, heilte mich briefl. von heft.,
nervösen Kopf- u. Gesichtschmerzen,
seit langer Zeit bestehend, durch unschl.
Mittel. Fang bei Jann, St. Frei-
bourg, April 1887. Nooier, Martin.
Keine Geheimmittel! Adresse Dr. Bre-
micker, postlagernd Konstanz.

Rechnungen
in Ostav, Quarz & Folio
fertigt die
Zaiser'sche Buchdr.

**Marie Wolber
Th. Stähle**
Verlobte.
Alpirsbach. Nagold.
31. Juli 1888.

Nagold.
„Fruchtzucker“,
patentiert, von hervorragender Seite
als das Beste zur „Bienenfütterung“
empfohlen, giebt in größeren und klei-
nen Quantitäten billig ab
Ch. Lang, Korbitor.

Nagold
2 solide, tüchtige
Möbelschreiner
finden sofort dauernde Beschäftigung bei
Schreiner K a a l.

Verlag der H. Lauppschen Buchh.
in Tübingen.
Die
Essbaren Pilze.
Mit Angabe ihrer Zubereitung
dargestellt und beschrieben
von
Dr. Julius Röll.
14 Tafeln in vollständigem Farbendruck mit Text.
Taschenform, kart. M. 3.60 geb. M. 4.
Vorrätig bei:
G. W. Zaiser, Nagold.

Ebhausen.
Einen
Pflug,
amerikanischer Dreher,
und eine
EGge
hat zu verkaufen
Chr. Ottmar,
Gerber.

Nagold.
Ungefähr 20 Ztr. gut eingebrachtes
Espanerheu
hat zu verkaufen — wer? sagt
die Redaktion.

Unterleibskrankheiten
Geschlechtskrankheiten, Folgen von An-
steckung od. Selbstschwächung, Nerven-
schwäche, Ausfluß, Pollutionen, Wasser-
brennen, Bettläger, Blutharnen, Bla-
sen- u. Nierenleiden behandle brieflich
mit unschädlichen Mitteln. Keine Be-
rufshür! Strengste Verschwiegenheit!
Keine Geheimmittel. Adresse: Bremicker,
prakt. Arzt, postl. Konstanz. [H 8834.]

Nagold.
Einen Wurf
Milchschweine
hat zu verkaufen
Gottlob Schweikle, Bäcker.

Frucht-Preise:
Tübingen, den 27. Juli 1888.

	M. S.	M. S.	M. S.
Dinkel	8 11	8 05	7 99
Haber	7 91	7 77	7 63
Gerste	—	8 46	—
Bohnen	—	8	—

Calw, den 28. Juli. 1888.

	M. S.	M. S.	M. S.
Gerste	—	8 80	—
Dinkel	8 10	8 06	8
Haber	7 80	7 76	7 70

